

Das mutmassliche Konversionsbüchlein des Konrad Tanner, Ritter vom Tau und Bollenstein, von 1597

Autor(en): **Rusch-Hälg, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **39 (1998)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das mutmassliche Konversionsbüchlein des Konrad Tanner, Ritter vom Tau und Bollenstein, von 1597

Dr. Carl Rusch-Hälg, St. Gallen

Im Oktober 1933 erwarb mein Vater, Landammann Rusch, im Buchantiquariat «A la Licorne» in Paris ein mit Holzdeckeln, Pergamentrückten und demontierten Schliessen versehenes Erbauungsbüchlein der Buchdruckerei Abraham Gemperlin zu Freiburg im Üchtland. Gedruckt wurde es im Jahre MDLXXXVI (1586). Es schildert das Leben und Sterben der Marienverehrerin und Fürstin Marie von Parma und Placentz. Gemäss den vielen Heiligenanrufungen kann man es auch als Gebetbuch bezeichnen. Auf der Rückseite des vorderen Holzdeckels findet sich das «ex libris» des Cünrat Tanner vom Tau sowie dessen Wappen und die Jahrzahl 1597. Da dem Druckwerklein im Jubeljahr 1997 (400 Jahre Landteilung) eine gewisse Aktualität zukommt, rechtfertigt es sich, der «Geschichte» des Bändchens nachzugehen.

Konrad Tanner, der einstmalige Eigentümer des obigen Büchleins, wurde um 1555 in Herisau als Sohn des Hans und der Maria von Bollenstein auf dem Rechberg geboren. Wie seine Eltern gehörte er zu den Neugläubigen. Schon sehr früh zeigte er Neigungen zum Felddienst, der ihn in den 1580/90er Jahren in französische Kriegsdienste führte. Nach wenigen Jahren arbeitete er sich vom Schreiber zum Hauptmann empor. Wir übergehen das turbulente Leben des Politikers und Kriegsmannes Tanner, das in der Appenzeller Geschichte nachgelesen werden kann. Uns interessiert in diesem Zusammenhang einzig und allein der für die damalige Zeit doch nicht ganz übliche Übertritt eines Haudegens, wie Tanner einer war, vom protestantischen zum katholischen Glauben. Der Innerrhoder Chronist Johann Baptist Suter (1656-1728) berichtet uns darüber für das Jahr 1591 wie folgt:

«In diesem Jahre kehrte Cueradt Tanner aus Frankreich, wo er in französischen Kriegsdiensten stand, wieder zurück. Er war als Neugläubiger nach Frankreich gezogen. In Paris begleitete er auf Ansuchen hin mit Laterne und Glocke einen Priester zu einem todkranken Soldaten. Er fand den Soldaten vor der Beicht ganz trostlos und verzagt; nach der Beichte starb aber der Kranke freudig und guten Mutes. Dieser Vorgang brachte Tanner der kathol. Religion näher. Bald darauf fand er unter dem Tische einiger zechender lutherischer Soldaten ein kathol. Gebetbüchlein, worin er heimlich ein schönes Gebet zu unserer lieben Frau las; als er später das Gebet nochmals in der Einsamkeit, auf den Knien und mit Inbrunst betete, fühlte er, wie eine völlige Wandlung in ihm vorging. Er kehrte nach Hause zurück und nahm die alte römische katholische Religion an.»

Verschiedene Historiker sind mit dem Verfasser der Ansicht, dass das von Landammann Rusch 1933 entdeckte Bändchen identisch ist mit dem «katholischen Gebetbüchlein», das Suter in seiner Chronik erwähnt und das Tanner zur Konversion bewogen hat. Was spricht alles dafür:

Über die Identität des von Tanner 1591 aufgefundenen «katholischen Gebetbüchleins» hat Suter keine näheren Angaben gemacht. Es rechtfertigt sich daher durchaus davon auszugehen, dass Suter mit seinem «katholischen Gebetbüchlein» das Gebetbuch der Fürstin (unser Tannerbüchlein) gemeint hat. Auf jeden Fall spricht nichts dagegen. Berücksichtigt man die nachfolgenden Ausführungen, so zwingt sich dieser Schluss geradezu auf:

Das Erbauungsbuch der Fürstin (unser Tannerbüchlein) wurde bekanntlich 1586 in Freiburg gedruckt. Es kann sich also 1591 – als es Tanner entdeckte – ohne weiteres in Paris befunden haben.

Zum Regiment des Obersten Ludwig Pfyffer, in welchem Tanner Dienst leistete, gehörten Söldner aus allen Kantonen. Das Fürstenbüchlein (unser Tannerbüchlein) könnte von einem katholischen Söldner – vielleicht aus Freiburg, wo es gedruckt wurde – nach Paris mitgenommen worden sein.

Was Tanner am «katholischen Gebetbüchlein» faszinierte und was ihn schliesslich zur Konversion bewogen hat, war gemäss der Suter-Chronik «ein schönes Gebet zu unserer lieben Frau». Ist es Zufall, dass just im Fürstenbüchlein (unser Tannerbüchlein) auf der Seite 126 ein solches Gebet, eine geradezu ergreifende Anrufung der Mutter Gottes erscheint:

«Heiligste Jungfrau Maria, Mutter der Gnaden,
Mutter der Barmherzigkeit, beschütze uns vor
dem Feinde und nimm uns auf in der letzten
Stunde unseres Todes.»

Ist es verwunderlich, dass ein solches Gebet einem Söldner, der sich täglich in Lebensgefahr befindet, zu Herzen gehen musste!

Gemäss dem Bericht des Chronisten Suter hat Tanner das «schöne Gebet zu unserer lieben Frau» immer wieder, sogar auf den Knien verrichtet. Das lässt den Schluss zu, dass er das – herrenlos unter dem Tisch der Zechenden herumliegende – Fürstenbüchlein (unser Tannerbüchlein), von dem es heisst, er habe es gefunden, für seine Andachten im Quartier und nachher für zu Hause an sich genommen hat. Dort wird er es dann 1597 mit seinem «ex libris» versehen haben.

All diese Überlegungen dürften unsere obige Annahme bekräftigen, dass es sich beim Tannerbüchlein und beim Gebetbüchlein in der Suter-Chronik um ein und denselben Gegenstand handelt, nämlich um unser Tannerbuch, das nun – nach 400 Jahren Dornröschenschlafes – dazu berufen ist, die Feierlichkeiten zur Landteilung etwas zu bereichern.

Schriftvergleiche zeigen, dass Tanner das «ex libris» in seinem Erbauungsbüchlein eigenhändig angebracht hat. Es enthält neben Namen und Wappen des Bucheigentümers zahlreiche fromme, lateinisch abgefasste Sinnsprüche wie «in domino Deo letabitur anima mea – fac bene et bene tibi erit – in hoc signo vincebis – Jhesus et Maria – spero vitam venturi seculi». All das lässt den

Schluss zu, dass Tanner das Buch – offenbar im Gedenken an seine Konversion – recht teuer war. Warum er das «ex libris» mit der Jahrzahl 1597 versah, nachdem er das Buch angeblich 1591 entdeckt hat, ist schwer zu sagen. Vielleicht ist es Zufall, vielleicht wollte er damit seiner Freude über die glücklich erfolgte Landteilung Ausdruck verleihen.

Nach seiner Konversion war Tanner ein leidenschaftlicher Kämpfer für die katholische Sache. Man denke etwa an den Tannerhandel. Aber auch sein Familienleben sah entsprechend aus: zwei Söhne wurden Kapuziner und eine Tochter wirkte als Nonne und Oberin im Kloster Pfanneregg. Man nimmt an, dass zu dieser Entwicklung auch Tanners Gattin ihren Beitrag geleistet hat.

Bild links: Ex libris des Cünrat Tanner vom Taw von 1597 auf der Rückseite des vorderen Buchdeckels eines Erbauungsbuches von 1586

Bild rechts: Erbauungsbuch der Fürstin Marie von Placentz und Parma von 1586



Warum sich das Tannerbuch 1933 ausgerechnet wieder in Paris befunden hat, also dort, wo es Tanner einige hundert Jahre zuvor enteckt hat, dürfte auf die Besonderheiten im Kunsthandel zurückzuführen sein. Denselben interessierte nicht das Buch, sondern einzig und allein das darin aufscheinende «ex libris». Unter diesem Titel wurde es im Verlauf der Zeit für Exlibrissammler in der Welt «herumgeschoben» und schliesslich so auch meinem Vater angeboten.

Verwendetes Quellenmaterial:

Appenzeller Geschichte, Bd. 3: Appenzell Innerrhoden (von der Landteilung 1597 bis ins 20. Jahrhundert), bearb. von Hermann Grosser und Norbert Hangartner, Appenzell 1993

Bischofberger Hermann, Bedeutende Innerrhoder Kapuziner, in: IGfr. 30 (1986/87), 78-81

Bürgisser Dionys, Pater Philipp Tanner 1578-1656, Freiburg 1948

Fischer Rainald, Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz 1581-1589, Diss. phil. Freiburg, = Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, Beih. 14, Freiburg 1955

Fischer Rainald, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden, Basel 1984

Suter Johann Baptist, Beiträge zur Geschichte Innerrhodens aus der handschriftlichen Landeschronik Joh. Bapt. Suters, hrsg. von Carl Rusch, Bd. 1: vor 1600, S. 42f.

Wahrhaftige Histori und Beschreibung vom Leben und Absterben der Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürstin Marie ... zu Placentz und Parma, Freiburg 1586 (im Besitz des Verfassers)